Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Betet immer in meinem Namen zum Vater in euren Familien, auf daß eure Frauen und Kinder gesegnet werden." 3. Ne. 18:21.

Nr. 4.	15. februar 1924.	56. Jahrgang.

Ansprache

des Präsidenten Charles W. Penrose bei der 94. halbjährlichen Generalkonferenz.

Ich dachte gerade über den Teil des Liedes nach, das wir eben gesungen haben, in welchem es heißt: „Was mehr kannst du sagen, als du schon getan? O schließe an Jesum, den Heiland, dich an." Mein Herz ist überfüllt von Freude und Zufriedenheit und Zeugnissen in Bezug auf das große Werk, zu welchem wir berufen sind, und ich bin glücklich, daß sich unser lieber Präsident Heber J. Grant körperlicher und geistiger Kraft und Macht erfreut. Ich kann in Demut die Wahrheit und die göttliche Inspiration in der wundervollen Rede bezeugen, die wir soeben gehört haben und spreche damit in ganz geringem Maße die Gefühle der hier Versammelten aus.

Der Geist und die Macht Gottes ist mit der Kirche.

Ich freue mich des Herrn meines Gottes. Meine Seele ist heute erfüllt von Dankbarkeit für alle seine mir erwiesene Gnade, und ich kann viele der Dinge sehen, welche in den Tagen sich ereignen werden, wann der Schleier nicht nur anfängt, von der Erde genommen zu werden, sondern wenn er ganz zerreißen wird, wenn die Erde mit göttlichem Licht gesegnet sein wird, mit der Gegenwart ihres Erlösers und Königs und alle Dinge Dem untertan sein werden, der unser Haupt ist, Gott sei gelobt für die Dinge, welche wir vom Führer dieses Volkes gehört haben. Es ist gewiß daß der Herr mit ihm ist, wie seit vielen, vielen Jahren und daß dieselbe Macht und derselbe Geist, der vom Vater und dem Sohne selbst zu Joseph Smith aus der Höhe wieder auf diese Erde gebracht wurde, heute hier fühlbar und mit dieser Kirche seit der Zeit der Gründung bis auf den heutigen Tag ist und war.

Die Nachfolger des Propheten Joseph Smith sind Männer Gottes

Jene großen Männer, welche die Nachfolger des Propheten Joseph Smith in der Präsidentenschaft dieser Kirche waren, waren wirkliche Männer Gottes. Ich war mit ihnen persönlich bekannt, wie Präsident Grant in Bezug auf

sich bezeugt hat. Ich kannte ihre innersten Gefühle. Ich war mit einem jeden näher bekannt und teilte ihr freudiges Vertrauen und ihren guten Willen und die Kundgebungen Gottes, die sie für sich oder auch für die Allgemeinheit empfingen. Ich kann bezeugen und bin bereit, es vor aller Welt zu tun, daß sie wirklich Männer Gottes sind, bekleidet mit der Macht jenes heiligen Priestertums, das in diesen letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt und durch göttliche Boten aus der Höhe gebracht wurde, um das Werk der letzten der Dispensation, der Fülle der Zeiten, zu beginnen. Ich bin dankbar, daß ich heute morgen hier sein kann. Es scheint mir besser als irgendetwas andres, hier mit dieser großen Gemeinde versammelt zu sein, um den Worten der Inspiration zu lauschen, welche heute zu uns geredet werden. Ich freue mich der Vergangenheit, ich empfinde Glück und Frieden für die Gegenwart und meine Seele ist voll freudiger Vorempfindung für die Zukunft. Ich weiß, daß dieses Werk das Werk Gottes ist, und ich weiß auch etwas davon, wie es sein wird, wenn der bedeckende Schleier fortgenommen und das Licht des Herrn, des Allerhöchsten, aus der Höhe scheinen, und die Erde erlöst und mit Seiner Herrlichkeit und Macht bekleidet sein wird. Ich bin dankbar für dies Zeugnis in meinem Herzen. Ich weiß, daß ich es nicht durch eigene Anstrengung oder Geschicklichkeit oder Studium erlangt habe, sondern durch des Herrn eigenes Wort. Ich weiß, daß er jeden Tag mit mir gewesen ist, den ich im Amt dieser Kirche tätig gewesen bin. Ich wurde am 6. Januar 1851 zum Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ordiniert, laut meines Ordinationsscheines, den ich bei mir trage, und seit jenem Tage bis heute habe ich gefühlt, daß ich ein Ältester in Israel bin, ein Diener des allerhöchsten Gottes, daß ich überall und jederzeit unter allen Umständen und unter allen Nationen für Seinen Dienst geweiht worden bin; und ich habe die Segnungen des Herrn empfunden, durch die er mich zu allen Aufgaben befähigte, welche zum Fortschritt seines großen göttlichen Werkes in der Welt dienten. Ich weiß, daß der Herr mit Seinem Volke ist und von Anfang an war, daß Er mit denen gewesen ist, welche berufen wurden, es zu führen und daß Er weiter mit ihnen sein wird. Ich weiß, daß Er mit einem Jeden von uns sein wird, wenn wir das ausführen, was uns heute morgen gelehrt wurde.

Unsere Pflicht in diesen Tagen.

Die große Pflicht, welche uns Heiligen der Letzten Tage, die wir uns hier versammelt haben, heute als Vertreter der übrigen unseres Volkes, die nicht anwesend sein können, obliegt, — denn die hier Versammelten bilden die Körperschaft der Heiligen der Letzten Tage aus allen Pfählen Zions — die große Pflicht, die uns obliegt, ist nach dem Wort des Herrn zu tun, was er verlangt. Seinen Geboten zu gehorchen, in Gehorsam zu Seinen Wünschen zu wandeln, auf dem Wege der Pflicht zu gehen, auf dem graden und engen Wege, nicht rechts oder links abzuweichen, und nicht verwickelt zu werden in die Irrtümer der Vereinigungen, welche die Welt eingerichtet hat. Ich will kein Wort gegen jene Einrichtungen der christlichen Liebe und Wohltätigkeit, der Literatur und Wissenschaft, wirklicher Wissenschaft oder Kunst sagen, oder gegen irgend etwas, was religiös genannt werden kann, weil es in seiner Art segensreich wirkt, — gegen alle diese möchte ich kein Wort sagen. Aber wir, was sollten wir tun, Älteste in Israel, Diener des lebendigen Gottes, die wir in den letzten Tagen von Gott berufen sind mit göttlicher Autorität in der ganzen Welt jeder Nation, jeder Zunge, jedem Volk zu predigen? Dies war das Wort des Herrn von Anfang an. Das Evangelium wurde vom Himmel für die ganze Menschheit auf die Erde gebracht, und es ist an uns, zu sehen, daß es dorthin gelangt, so weit wir es bringen können.

Wir glauben an Jesum Christum, und dies ist Seine Kirche. Worin besteht nun unsre Pflicht. Auf dem graden Wege zu wandeln, den Willen des Herrn kennen zu lernen und ihn, soweit es in unsrer Macht steht, auszuführen, unsere Kinder zu belehren, sie in der Furcht des Herrn zu erziehen und sie auf dem rechten Wege zu halten. Es ist traurig, wenn unsere Mitglieder zu Organisationen übergehen, die nicht mit dem Wort und den Wegen des Herrn in Einklang stehen. Es ist nicht gut, darin verwickelt zu werden. Liebe Geschwister! Wir sollten in dieser Kirche bleiben. Wir kamen zu ihr durch die Taufe von Kopf bis zu Fuß, mit unserem ganzen Leib und unserer ganzen Seele. Wir gingen durch das Wasser der Taufe und somit gehören wir dem Herrn. Wir nahmen den Namen Jesu Christi, unseres Erlösers, auf uns; wir gehören Ihm. Er hat uns erkauft mit Seinem eigenen Blute. Dieses ist seine Kirche. Er setzte sie ein; Er hat sie wiederhergestellt, Er ist heute mit ihr. Der Geist, der sich heute hier kundtut ist der Geist ihres Führers, der Geist Christi. Wissen Sie das? Sicherlich! Sie fühlen es in Ihrer Seele. Sie fühlen, daß der Geist Gottes heute unter uns weilt, daß er mit dem Präsidenten der Kirche gewesen ist während der ganzen Zeit, da er zu diesem Amt berufen wurde, und er wächst von Jahr zu Jahr. Er ist voller Licht und Leben und Macht, und ich danke dem Vater im Himmel für das Vorrecht, ihn zu kennen, ich danke Ihm, daß ich ein Mitglied dieser Kirche sein darf. Es ist ein großer Segen, in Christo getauft zu werden, zu versuchen, Ihm nachzufolgen in Lebenswandl, Arbeit, Geist, Mut und Macht; zu fühlen, daß wir uns durch Ihn dem Vater im Himmel nähern können. Durch diesen Geist hat der Herr mich geführt durch alle die vergangenen Jahre und ich lobe, preise und verherrliche Seinen heiligen Namen dafür in der heutigen Versammlung.

Zion wird gedeihen trotz aller Anstrengungen seiner Gegner.

Ich weiß, daß dieses Werk fortgeschritten ist in der Vergangenheit und weiß, daß es in der Zukunft weiter fortschreiten wird. Der Herr hat versprochen, daß alles, was gegen Zion ist, nicht nur erfolglos sein wird, sondern der Kirche sogar zur Wohlfahrt und zum Segen gereichen wird. Das ist so sicher, wie die Sonne morgens aufgeht, welche wir am Abend haben untergehen sehen. Dieses Werk schreitet fort, und wir werden es sehen, ob wir leben oder sterben. Ich weiß nicht, wieviel wir sehen werden, wenn unser Geist sich vom Körper löst, aber wir werden ein ganzes Teil mehr sehen können, als wenn wir noch im Fleische sind. Aber alle werden sehen, wie die Verheißungen erfüllt werden. Alle Versuche, alle Pläne, alle Verschwörungen und alle Anstrengungen, die gegen uns unternommen worden sind, werden sich als so lächerlich, so schwach und so falsch erweisen, daß sie sich zum Besten dieses Werkes wenden müssen, für welches wir arbeiten. Deshalb seien Sie nicht entmutigt durch irgend etwas, was gegen die Kirche oder ihre Führer gesagt wird. Es ist von Anfang an der Fall gewesen, selbst, bevor Joseph Smith die Anweisung erhielt, sie zu organisieren. Aber alles hat dazu beigetragen, sein Ansehen in der Meinung der anständigen, vernünftigen und religiösen Leute zu stärken, und so wird es auch in der Zukunft sein. Wir brauchen nicht darauf zu achten. Lassen Sie uns auf unser eignes Leben, unsre Arbeit und die Erfüllung unsrer Pflichten acht geben.

Wir brauchen uns nicht zu bekümmern, unsre Pflichten liegen vor uns.

Sie sind klar und einfach. Die meisten sind schwarz auf weiß niedergelegt. Wir können sie in Lehre und Bündnisse lesen. Ich möchte, daß alle unsre Ältesten, Priester, Lehrer und Diakone aufs Genaueste bekannt werden mit dem Abschnitt 107 der Lehre und Bündnisse. Meine lieben Brüder, wir

wollen gut bekannt sein mit den Offenbarungen des Herrn und sie in unsre Seele einprägen. Lassen Sie uns erkennen und fühlen, daß wir ein Teil dieses Werkes sind, ein wahrer, lebender und tätiger Teil. Jeder, der das Priestertum trägt, ist von Gott berufen, in diesem Werke der Letzten Tage tätig zu wirken, und wenn wir den Rat, den wir heute morgen von unserem Präsidenten empfangen haben, der berechtigt ist, uns zu leiten, beherzigen, werden wir allezeit und überall das Rechte tun.

Hundertjährige Feier des Besuchs des Engels Moroni.

Ich danke dem Herrn für die große Kundgebung Seiner Macht am Hügel Cumorah und im Heiligen Walde. Ich bin an diesen Plätzen gewesen und empfand die Wichtigkeit der Ereignisse in der Umgebung des Hügels Cumorah, als wir dort eine wundervolle Versammlung abhielten, an der eine sehr große Anzahl Leute teilnahm, welche nicht zu unsrem Glauben gehören. Diese Versammlung galt der Erinnerung an eines der wunderbarsten Ereignisse der Welt. Die Kundgebung des Vaters und des Sohnes in jenem Heiligen Walde war die bedeutendste aller Offenbarungen in diesen letzten Tagen. Die nächstwichtige war das Erscheinen des Engels Moroni im Schlafzimmer Joseph Smiths. Als er in Erkenntnis der Wichtigkeit der Botschaft, die er bereits erhalten hatte, empfand, daß er nicht treu und aufrichtig genug gelebt hatte, obgleich er nichts direkt Unrechtes tat, und demütig seine Schwäche vor Gott bekannte, handelte er nach den Worten, „er wird seine Sünden bekennen und von ihnen lassen". Das war wirkliche Buße, und in diesem Zustand erschien ihm der Engel. Ich kann es bis zu einem Grade begreifen. Ich habe selbst so etwas wie Träume gehabt, manche mögen es mit einem andern Namen bezeichnen; ich kann das Licht sich zusammenziehen sehen in dem Zimmer des Profeten; ich kann sehen, wie der Engel in diesem Licht erschien, den Boden nicht berührend, und die strahlende Herrlichkeit, welche ihn umgab, und ich kann mein Zeugnis geben, daß es wirklich die Person eines Engels war. Was er geoffenbart hat, ist zum großen Teil schon erfüllt worden und das andre wird sich erfüllen.

Lesen Sie den Bericht dieser Vision. Er steht in der Köstlichen Perle geschrieben, grade so, wie Joseph Smith ihn der Welt geoffenbart hat. Die Offenbarung, welche er vom Vater und Sohn erhielt, ist dort mit seinen eigenen Worten wiedergegeben. Dann folgt der Bericht der Besuche des Profeten Moroni zu drei verschiedenen Malen in derselben Nacht. Moroni fühlte sich veranlaßt, seine Worte zu wiederholen, damit Joseph sie nicht vergessen konnte und fügte jedesmal noch etwas hinzu, was er erst nicht erwähnt hatte. Moroni war ein Bote vom Himmel. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob Moroni oder Mormon die Urkunden versiegelt hätte. Es war Moroni. Manchmal bringen wir in unsern Klassen viel Zeit über derartige Fragen zu, die an sich gar nicht so wichtig sind. Natürlich ist es gut, genau und richtig in allen Dingen zu sein; seien wir vorsichtig, daß wir nichts hinzufügeu zu dem, was der Herr offenbart. Wenn Sie sein Wort verkünden, geben Sie es so weiter, wie es ist.

Die Notwendigkeit, die Schrift richtig zu verstehen.

Es war also, meine lieben Brüder, ein wirklicher Besuch, den Joseph erhielt, und wenn wir den Bericht sorgfältig lesen, werden wir finden, wie wunderbar alles zum Hervorbringen des Buches Mormon, zu seiner Aufnahme in der Welt vorbereitet war von gebetvollen Seelen und selbst von denen, die es verwarfen. Viele große Dinge wurden Joseph zu der Zeit geoffenbart und sie sind in dem einfachen Bericht enthalten, welchen Sie in der Köstlichen Perle lesen können. Dies ist ein sehr kostbares Buch, da es von Offenbarungen an den Profeten Moses berichtet über Dinge

vom Anfang der Erschaffung der Erde, erst geistig und dann zeitlich. Im ersten Buch Mose der Bibel finden wir viele Dinge, welche augenscheinlich Überlieferungen des Volkes waren, aus der Zeit Adams bis auf Moses, einem Zeitabschnitt von 24 Jahrhunderten — vergessen Sie das nicht —, und es sind darin viele Geschichten erzählt, die sich zugetragen haben, und ich fürchte, daß manche in ein Kapitel zusammengefaßt worden sind, sodaß wir in unsern Ansichten darüber manchmal zu Irrtümern verleitet werden können. In Bezug auf die Kundgebung Gottes an Abraham berechtigt uns nichts zur Annahme, daß einer jener drei Männer, welche laut Moses 18. Kapitel zu Abraham kamen, als er unter der Tür seines Hauses in der Hitze des Mittags saß, Gott der Allmächtige gewesen sei. Man braucht nicht darüber im Zweifel zu sein, wenn man das Kapitel sorgfältig liest, daß das Gespräch Gottes mit Abraham und Sara zu jener Zeit ganz getrennt von dem Erscheinen der drei Männer gewesen ist. Ich denke, es ist äußerst wichtig, daß wir das Wort des Herrn so aufnehmen, wie wir es erhalten, wie wir es lesen, wie wir es in unsern Herzen empfangen, aber fügen Sie nichts hinzu und nehmen Sie nichts davon fort. Lassen Sie uns das Wort des Herrn bewahren und es der Welt verkünden. Wir sind dazu berufen, Diener Gottes unter den Menschen zu sein und das beste Beispiel zu geben, dessen wir nur fähig sind. Wir sind alle nicht vollkommen, aber wir streben darnach, vollkommen zu werden, indem wir den Willen des Herrn tun und sein Wort halten.

Wir müssen das Evangelium in aller Welt verkündigen.

Es gibt ein Lied, das mir lächerlich erscheint, wenn ich seine Worte höre „laß die übrige Welt vergehen". Das können wir nicht tun. Wir können die übrige Welt nicht vergehen lassen. Wir müssen aller Welt das Evangelium predigen, jeder Kreatur, jeder Zunge, jeder Familie und Person, soweit wir sie erreichen können, und wir haben es ziemlich gut ausgeführt in den hundert Jahren, vom Erscheinen des Engels Moroni und des Hervorkommens des Buches Mormon an, bis auf die heutige Zeit. Ich glaube, daß der Herr ziemlich zufrieden mit unserer Arbeit ist, trotz unserer Gebrechen, Schwachheiten und Fehltritte und Mangel an Treue, welcher sich viele von uns, wenn auch nicht alle, schuldig gemacht haben.

Der Herr ist zufrieden mit seinem Volk.

Trotz alledem glaube ich, daß der Herr mit seinem Volk wohl zufrieden ist, daß Sein Geist und Seine Macht mit ihm sind. Ich glaube, daß die Autorität und Macht des heiligen Priestertums in größerem Maße gegeben worden ist als je zuvor in der Kirche, und die fortschreitende Arbeit in den Tempeln ist erstaunlich, wenn wir die Berichte der Präsidenten dieser Tempel lesen und sehen, was sie bisher getan haben und auf welche Arbeit sie sich noch vorbereiten. Es ist etwas herrliches und es zeigt, daß der Herr unter uns und in der Welt genau so arbeitet, wie wir es tun. Wir können die Worte Christi anwenden, welche er von sich selbst sagte: „Mein Vater arbeitet noch jetzt, und ich arbeite." Wir wollen dasselbe denken. Der Herr arbeitet mit uns und für uns. Lassen Sie uns arbeiten und unsere Pflicht tun, und der Herr wird mit uns sein, und alles was vorhergesagt ist, in Bezug auf die Herrlichkeit und den Aufbau und den Einfluß dieses Werkzeuges der letzten Tage, wird sich erfüllen. Der Herr wird leben und regieren und herrschen auf dem Berge Zion und in Jerusalem und vor seinen Dienern von Alters in Herrlichkeit. Er wird jeden segnen, welcher mit aller Treue in seinem Werke arbeitet und seinen Mitmenschen ein gutes Beispiel gibt.

Zeugnis.

Ich möchte jetzt nicht mehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich bin dankbar für das Vorrecht, mein Zeugnis geben zu können, und ich bezeuge Ihnen, meine Brüder und Schwestern, daß das, was wir heute morgen gehört haben, wahr ist und Sie fühlen es in Ihren Herzen. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, daß Gott lebt, daß Jesus von Nazareth der Christ ist, der Sohn des lebendigen Gottes, des Erlösers der Welt. Durch Sein versöhnendes Blut können wir Vergebung unserer Sünden erlangen, was uns durch die Taufe im Wasser ermöglicht wird. Durch seine Macht leben und wandeln wir und durch sie empfangen wir die Antwort, welche uns Gott gegeben hat, in Seinem Werk zu arbeiten und Er wird mit uns sein, wenn wir mit Ihm sind, durch das Halten Seiner Gebote und durch den Wandel auf Seinen Wegen.

Ich gebe Zeugnis von der Mission unseres Präsidenten Heber J. Grant. Er ist ein Führer in Israel und wir geben die Ehre für den Erfolg seiner Arbeit dem Herrn, wie er es selbst tut. Ich fühle aufrichtig und ehrlich, daß ich alles, wozu ich alle diese Jahre in meiner Arbeit befähigt worden bin, der Segnung und Vorsehung und Führung des allmächtigen Gottes verdanke, daß Sein Geist mit mir gewesen ist und daß ich mich dieses Vorrechts erfreuen durfte, wenn ich die Heiligen der Letzten Tage in den verschiedenen Ländern besucht habe, gleichviel, welches ihre Sprache, ihre Gewohnheiten, ihre Lebensart und Umgebung war. Sie erfreuen sich desselben Geistes, in dem gleichen Maße, wie wir ihn hier in Zion fühlen, das kann ich von der Kirche überall sagen. Wir haben einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe und eine Hoffnung auf Berufung, Wir sind eins mit den göttlichen Mächten, und nach einiger Zeit werden wir mit ihnen vereinigt sein, und gekrönt werden mit Herrlichkeit zur Rechten unseres Vaters, was Gott gewähren möge, im Namen Christi. Amen.

Präsident Brigham Young's Mission nach England 1839-1841.

Von Preston Nibley. (Schluß.)

Alle Zwölf, welche Brigham auf seiner Mission nach England begleiteten, waren beinahe ohne Geldmittel, als sie in New York ankamen, und es war notwendig, daß sie in dieser Gegend blieben, bis ihre Reisemittel wieder aufgefüllt waren. Sie konnten vor dem 9. März nicht absegeln, da jeder von ihnen tat, was er irgend konnte, um das Geld für die Überfahrt zusammenzubekommen.

„Wir belegten unsere Plätze nach Liverpool auf dem Dampfer „Patrick Henry", einem Transportdampfer der Black Ball Linie, und bezahlten 18 Dollar pro Person für Zwischendeck, verpflegten uns selbst und hatten unsere eigenen Betten, und jeder gab dem Koch einen Dollar für das Kochen. Bruder Kimball und ich hatten ein Bett, die Brüder Parley und Orson Pratt eins über uns, Bruder George Smith und R. Headlock ein oberes Bett ihnen gegenüber, zwei Engländer besetzten das andere Bett. Die Brüder in New York versorgten uns mit einem weitgehenden Vorrat an Lebensmitteln, Schwestern stopften uns Strohsäcke als Betten und ebensolche Kissen.

Eine große Anzahl von Heiligen kamen zum Anlegeplatz hinunter um uns Lebewohl zu sagen. Als wir in das kleine Fahrzeug stiegen, das uns zum Schiff brachte, sangen die Brüder uns ein Abschiedslied, in das wir einstimmten, solange wir sie hören konnten. Wir gingen unter Segel und bei Sonnenuntergang sahen wir nichts mehr von der heimatlichen Küste. Ich war fast die ganze Zeit krank

und mußte das Bett hüten. Acht Tage lang hatten wir guten Wind, vom achten bis zehnten Tage einen ziemlich starken Sturm und vom elften bis dreizehnten Tage wurden Teile von unserm Bollwerk weggespült und das Wasser lief in Strömen die Luken hinunter."

Am 6. April fuhr die „Patrick Henry" im Hafen von Liverpool ein, und Brigham Young stieg aus seiner Zwischendeck-Kajüte herauf, krank und fast mittellos. Seine letzte Barschaft verwandte er zum Kauf eines Hutes und für die Fahrt nach Preston, wo der Hauptsitz der englischen Mission war. In Liverpool hielten die Brüder jedoch erst eine Versammlung ab, nahmen das Abendmahl, und dankten Gott nochmals für seinen Schutz und seine Unterstützung während ihrer Fahrt auf dem Wasser und baten Ihn, Er möchte ihnen den Weg öffnen, um ihre Mission erfolgreich ausführen zu können. Sechs Tage nach seiner Landung in England überbrachte Brigham mit seiner ihn kennzeichnenden Energie dem Volke die Botschaft vom Evangelium.

„Sonntag, den 12. April. Ich versammelte mich mit mehreren der Zwölfe in der Cockgrube in Preston und gab vor einer großen Versammlung Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums."

Am 15. und 16. desselben Monats wurde eine Haupt-Konferenz der Kirche in Preston abgehalten. Brigham schrieb in seinem Bericht an den Propheten folgendes:

„An den Präsidenten Joseph Smith und seine Ratgeber:

Liebe Brüder, Sie werden ohne Zweifel bei Durchsicht beifolgenden Berichts über einige Punkte unserer Konferenz einen Überblick davon bekommen, was wir in diesem Lande tun.

Wenn Sie irgend etwas in der ganzen Angelegenheit bemerken, was Ihnen nicht richtig erscheint, bitte ich Sie, im Namen Jesu Christi, uns wissen zu lassen, was und wie der Wille des Herrn in Bezug auf uns ist. Ich glaube, daß ich so bereit bin, den Willen des Herrn zu tun, den Rat meiner Brüder zu befolgen und ein Diener der Kirche zu sein, wie ich es jemals in meinem Leben gewesen bin; aber ich kann Ihnen sagen, daß ich wünschte, mit meinen alten Freunden zusammen sein zu können. Ich liebe neue Freunde, aber ich kann mich ihretwegen nicht von meinen alten Freunden trennen.

Was das Liederbuch anbelangt, fanden wir, als wir hier ankamen, daß die Brüder ihre alten Gesangbücher beiseite gelegt hatten und neue wünschten; denn die Bibel, Religion und alles ist ihnen neu. Nach einiger Erfahrung über das Mitbringen von Büchern in die Vereinigten Staaten oder das Herüberbringen von dort nach hier, fand ich, daß der Zoll so hoch war, daß es kaum wünschenswert schien, Bücher von drüben nach hier zu bringen.

Ich erbitte eine Gunst von Ihnen, und zwar einen Brief, in dem ich durch Sie von meinen alten Freunden höre. In der Hoffnung, daß ich Ihr Freund bleiben werde für Zeit und Ewigkeit bin ich stets

Ihr Brigham Young."

Ich will nicht versuchen, die Einzelheiten der Erfolge aufzuzählen, welche Brigham und seine Begleiter auf ihrer englischen Mission zu verzeichnen hatten. Es war nichts weniger als bewundernswert, wie der Weg für sie geöffnet wurde und wie groß der Eifer der Leute war, ihre Botschaft zu empfangen und an sie zu glauben. Wenn wir bedenken, daß diese jungen Leute krank und unter so fürchterlichen Verhältnissen sich buchstäblich ihren Weg nach Endland erarbeitet hatten, daß sie sechs und mehr Monate

brauchten um an ihren Bestimmungsort zu gelangen und als hilflose Fremde in ein fremdes Land kamen, muß der Erfolg ihrer Arbeit dem Herrn und Seiner erhaltenden Macht zugeschrieben werden. Brigham blieb genau ein Jahr und sechzehn Tage in England, aber es ist in der ganzen Kirchengeschichte niemals von einer gleichen Gruppe von Männern soviel erzielt worden.

In späteren Jahren noch liebte er es, von den Erfahrungen seiner englischen Mission zu sprechen. Das Folgende entnehme ich einer Predigt, welche er am 31. August 1856 in der Salzseestadt gehalten hat.

„In Begleitung von mehreren der Zwölfe wurde ich im Jahre 1839 nach England geschickt. Wir gingen von Hause fort ohne Beutel und Tasche, und die meisten von uns waren krank. Diejenigen, die gesund waren, erkrankten auf dem Wege nach Ohio; Bruder Taylor wurde unterwegs beim alten Vater Coltrin zurückgelassen, da wir meinten, daß er sterben würde, obgleich er nicht starb. Ich war nicht imstande bis zum Fluß zu gehen, nicht einmal so weit wie durch den Raum dieses Hauses, nein, nicht einmal halb so weit. Man mußte mich zum Fluß führen, damit ich in das Boot steigen konnte, das mich hinüberbrachte. Das war ungefähr unsere Lage. Ich hatte nicht einmal einen Mantel, als ich nach dem Staate New York reiste, wo ich dann einen groben halbwollenen Überrock geschenkt erhielt. So gingen wir nach England, in ein fremdes Land, wo wir uns unter völlig fremden Menschen aufhalten sollten.

Als wir in England waren, entschlossen wir uns, eine Zeitschrift erscheinen zu lassen, aber wir hatten nicht einen Pfennig, um anzufangen. Ich hatte gerade genug, um mir einen Hut zu kaufen und meine Überfahrt nach Preston zu bezahlen, denn als ich von Hause fortging, trug ich eine Mütze, die mir meine Frau aus einem Paar alter Beinkleider gemacht hatte. Die meisten von uns waren aller Mittel entblößt, um auch nur die allernotwendigsten Sachen zu kaufen.

Wir fuhren nach Preston, hielten unsere Konferenz ab und beschlossen eine Zeitschrift herauszugeben; Bruder Parley P. Pratt bat um das Vorrecht sie verlegen zu dürfen und wir gestanden es ihm gern zu. Wir beschlossen ferner 3000 Gesangbücher zu drucken, obgleich wir keinen Cent dazu besaßen und als Fremde in einem fremden Lande waren. Bruder Woodruff wurde nach Herfordshire versetzt und ich begleitete ihn auf seiner Reise nach dort. Ich schrieb an Bruder Pratt und befragte ihn über seine Pläne, worauf er mir dieselben übermittelte mit der Nachricht, mit der Herausgabe beginnen zu wollen, sobald er genügend Besteller und Geldmittel in der Hand hätte, um das Erscheinen der Zeitschrift zu gewährleisten. Wie lange wir darauf hätten warten müssen, weiß ich nicht, aber ich schrieb ihm, er solle 2000 Exemplare drucken lassen, und ich würde die Rechnung begleichen. Ich lieh 250 Pfund von Schwester Jane Benbow, 100 Pfund von Bruder Thomas Kington, ging nach Manchester und ließ dreitausend Gesangbücher, fünftausend Bücher Mormon drucken, zweitausend monatliche „Sterne" herausgeben und im Laufe des Sommers außerdem sechzigtausend Traktate. Ich bezahlte auch fünf bis zehn Dollar pro Woche für meine Pension, mietete ein Haus für Bruder Willard Richards und seine Frau, welche nach Manchester kamen und unterhielt sie, und gab auch Bruder P. Pratt sechzig Pfund, damit er seine Frau von New York kommen lassen konnte. Ich begann auch die Einwanderung nach Amerika in demselben Jahre zu ermöglichen.

Ich war ein Jahr und sechzehn Tage mit meinen Brüdern, den Zwölfen, dort, und kaufte während der Zeit all meine Kleidung außer

einem Paar Beinkleidern, welche mir die Schwestern in Liverpool schenkten, bald nachdem ich dort angekommen war, weil ich sie sehr notwendig brauchte. Ich sagte den Brüdern in einer unserer Unterredungen, daß sie nicht zu betteln brauchten, denn die Schwestern hätten viel Verständnis für das, was uns mangelte. Die Schwestern hatten den Wink verstanden und die Beinkleider kamen zum Vorschein.

Ich bezahlte 380 Dollar, um die Missionsarbeit in London zu beginnen, und als ich wieder nach Nauvoo zurückkam, schuldete ich keinem einzigen Menschen auch nur einen Pfennig. Bruder Kington erhielt sein Geld aus dem Verkauf der Bücher und Schwester Benbow, welche in demselben Jahre nach Amerika auswanderte, ließ uns Namen genug von ihren Freunden zurück, welche die 250 Pfund in Empfang nehmen konnten, und sie erhielten den Betrag, trotzdem sie erklärt hatte, daß sie ihn der Kirche übergeben habe.

Wir ließen Bücher im Werte von 2500 Dollars im Missionsbüro zurück, zahlten unsere Heimreise und außerdem ungefähr 600 Dollar an Überfahrtsgeldern an arme Mitglieder, welche nahezu am Verhungern waren, neben den sechzigtausend Traktaten, die wir ausgaben. Und alles dieses war möglich, trotzdem ich keine fünfzig Pfennig in der Tasche hatte, als ich in Preston ankam, und keiner der Zwölfe meines Wissens noch soviel hatte.

Nichts könnte das Führertalent Präsident Youngs, seine Geschäftstüchtigkeit und seine treibende Macht und Fähigkeit, Dinge zur Ausführung zu bringen, besser kennzeichnen. Aber so groß seine persönlichen Fähigkeiten auch waren, so finde ich doch, daß seine Zuversicht immer auf den Willen den himmlischen Vaters gegründet war. Als er Liverpool am 20. April 1841 verließ, um von seiner Mission heimzukehren, berichtete er folgendes in seinem Tagebuch:

Mit einem Herzen voller Dankbarkeit und Danksagung zu meinem himmlischen Vater blicke ich auf Seine mir und meinen Brüdern von den Zwölfen erwiesene Güte während des letzten Jahres meines Aufenthalts in England zurück. Man kann es wirklich als ein Wunder ansehen, wenn wir den Unterschied zwischen unsrer Ankunft und unsrer Abfahrt in Liverpool betrachten. Wir landeten im Frühjahr 1840 als Fremde in einem fremden Lande, mittellos, aber durch die Gnade Gottes haben wir viele Freunde gewonnen, fast in jeder namhaften Stadt Großbritanniens Kirchen gegründet, sieben- bis achttausend Personen getauft, 5000 Bücher Mormon, 3000 Gesangbücher, 2500 Bände des „Stern“ und 60000 Traktate gedruckt. 1000 Personen zur Einwanderung nach Zion verholfen, eine ständige Schiffahrtsagentur eingerichtet, welche von großem Segen für die Heiligen sein wird, und haben den Samen der Wahrheit in die Herzen vieler Tausender gestreut, welcher Früchte hervorbringen wird zur Ehre und Herrlichkeit Gottes. Und dennoch haben wir keinen Mangel an Speise, Trank und Kleidung gehabt; in allen diesen Dingen erkenne ich die Hand unsres Gottes.“

Die Rückreise über den Ozean mit der „Rochester“ nahm dreißig Tage in Anspruch, sodaß Brigham und seine Reisebegleiter am 20. Mai in New-York ankamen. Von dort aus ging die Heimreise über Pittsburg, Ohio, nach Cincinati per Schiff und von dort nach Nauvoo, wo sie am 1. Juli anlangten. Unter diesem Datum schrieb Brigham Young in sein Tagebuch:

„Wir kamen in Nauvoo an und wurden herzlich von dem Propheten Joseph Smith, unsern Familien und den Heiligen bewillkommnet.“

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

Familienabende.

In unserm gegenwärtigen Zeitalter wird das Bestreben immer bemerkbarer, von der Familie, hauptsächlich von der kinderreichen Familie, los zukommen. Selbst Regierungen sind so weit gegangen (Rußland) sich zu bemühen, die Bande zwischen Eltern und Kind zu lockern und in das Familienleben einzugreifen, indem sie manche Eltern dazu bewegen, die Erziehung des Kindes ganz dem Staate zu überlassen. Auf diese Weise zerstörten sie selbst gerade das, was einem Gemeinwesen Kraft, Macht und Gesundheit verleiht.

Kluge Männer haben längst eingesehen, daß die Familie einer der Haupt- und Eckpfeiler ist, der der menschlichen Gesellschaft Dauer und Beständigkeit verleiht.

Für die Heiligen der Letzten Tage ist die Familie eine von Gott geschaffene Einrichtung von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung. Immer wieder haben unsre Führer darauf hingewiesen und den Gedanken hervorgehoben, daß die Erziehung des Menschen zum Tüchtigsein oder zum Untüchtigsein zum allergrößten Teil von dem Einfluß in der Familie abhängt.

Die Familie ist der Ort, wo wir die Lehren des Evangeliums in die Tat umsetzen können. Hier zeigt es sich, ob die Lehren vom Gebet, vom Wort der Weisheit, von Liebe, Geduld, Freundlichkeit, von Demut und Gehorsam in uns stark geworden sind, durch unsern Willen, gemäß denselben zu leben.

Unser verstorbener Prosel und Führer Joseph F. Smith gehört wohl zu denen, die am meisten durch Lehre und Beispiel für ideale Familienverhältnisse unter den Heiligen der Letzten Tage gewirkt haben. Immer wieder betonte er die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser göttlichen Einrichtung. Nur einige seiner wundervollen Aussprüche sind im folgenden angeführt:

„Gott setzte die Ehe am Anfang ein. Er erschuf den Menschen nach seinem Bilde, er schuf sie beide, einen Mann und ein Weib, und bei ihrer Schöpfung hatte er die Absicht, daß sie in dem heiligen Bund der Ehe vereinigt sein sollten; und das eine ist nicht vollkommen ohne das andere.

„Ich möchte, daß jeder junge Mann in Zion wisse, daß die Ehe keine menschliche Einrichtung ist. Sie ist von Gott. Die Ehe ist etwas ehrenwertes, und kein Mann in heiratsfähigem Alter lebt seine Religion ganz, wenn er ledig bleibt. *** Bedeutungsvolle Folgen sind mit der Ehe verbunden, Folgen, die über unser Leben bis in die Ewigkeit hinausreichen.

„Auch sind die Beziehungen, die zwischen Eltern und Kind herrschen oder herrschen sollten, nicht von vorübergehender Natur. Sie sind ewig, ihre Folgen sind ewig, und sie reichen bis hinter den Schleier, trotz allem, was wir auch tun können.

„Unsre Verbindungen in der Familie sind nicht nur für dieses Leben beabsichtigt, sondern wir leben für Zeit und Ewigkeit. Unsre Zuneigungen und Wünsche werden nicht nur diesem Leben angepaßt, sondern sie gehen durch die ganze Ewigkeit hindurch. Wer, außer den Heiligen der Letzten Tage, glaubt, daß die Familienverbindungen über das Grab hinaus dauern?

„Meine Brüder, bleiben Sie ihrer Familie, ihrer Frau und ihren Kindern treu. Unterrichten Sie dieselben in den Wegen des Lebens. Geben Sie nicht zu, daß sie Ihnen so entfremdet werden, daß sie Sie oder die Prinzipien der Wahrheit und Reinheit vergessen.

„Möchten doch die Väter in Israel leben, wie sie leben sollen, möchten sie ihre Frauen so behandeln, wie sie behandelt werden sollen, daß ihr Heim ein so angenehmer Ort sei, wie es möglicherweise sein kann, daß die Bürde ihrer Lebensgefährten soviel als möglich erleichtert werde. Möchten doch die Väter in Israel ihren Kindern ein Beispiel sein, sie lehren, wie sie des Morgens und Abends und bei Tisch beten sollen, damit sie Gott Lob und Preis geben und seine Güte in allem anerkennen, was sie haben und sind. Das ist unsre Pflicht, und wenn wir sie nicht tun, dann wird der Herr nicht zufrieden mit uns sein."

Nicht nur in Wort, sondern auch im Beispiel wirkte Joseph F. Smith zur Belehrung der Heiligen. Eine zärtliche Liebe herrschte zwischen dem Vater und seinen Kindern, die nichts an Innigkeit verlor, als seine Kinder längst erwachsen waren und schon eigene Familien hatten. So konnte man sehen, wie Joseph F. Smith seine erwachsenen Söhne und Töchter vor allen Leuten in öffentlichen Versammlungen durch einen Kuß begrüßte. So weit wir wissen, ist keines seiner Kinder ungeraten. Mit Recht konnte er an seinem Sterbebette, auf die um ihn versammelte Familie blickend, sagen: „Dies ist mein größter Schatz."

Er ist der Gründer der sogenannten Familien- oder Heimabende. Für lange Zeit hat er mit unermüdlichem Eifer für die Einführung dieser Abende unter den Heiligen der Letzten Tage gewirkt. Früher bestand der Brauch, auch Familienabende in verschiedenen Häusern der Heiligen in der Schweiz und in Deutschland abzuhalten, und wir empfehlen diese Einrichtung den Geschwistern und wünschen, daß sie wieder ins Leben gerufen wird.

Bei einem Familienabend sollte der Vater seine Familie zusammenrufen, ein gemeinsames Gebet sollte gesprochen werden, und dann können Kinder Gedichte vortragen, Lieder singen, die älteren Kinder können vielleicht schöne, inhaltsreiche und erbauende Geschichten erzählen oder irgendeinen Abschnitt aus einem guten Buche vorlesen. Wo es möglich ist, kann die Mutter unter geringem Kostenaufwand eine kleine Erfrischung bereiten. Wo nur Erwachsene in der Familie sind, kann derselbe Weg eingeschlagen werden, oder die Familienmitglieder können über irgendein religiöses Thema sprechen. In jedem Falle sollte der Familienabend ein Ereignis sein, auf das sich die Kinder und die Erwachsenen, ja, alle die daran teilnehmen, freuen. Es ist vielleicht am Platze, hier davor zu warnen, die Familienabende zu Gesellschaftsabenden zu machen. Es wird nicht von Schaden sein, einen oder zwei gute Freunde des Hauses einzuladen, oder eine alleinstehende Person, die keiner Familie angehört, aber im allgemeinen sollten die Familienabende eine Sache der Familie bleiben.

Der Vater ist die präsidierende Autorität der Familie, es ist sein Vorrecht, über die Familie zu präsidieren, und so ist es ganz natürlich, daß die Leitung auch hier in seinen Händen liegt, wer auch immer anwesend sein mag. Das Bestreben des Vaters sollte dahin gehen, in seiner Familie die bestmöglichsten Zustände zu schaffen, sodaß das Heim wirklich zu der gottgeschaffenen Einrichtung wird, die es eigentlich sein sollte.

Die Eltern stehen manchmal kopf- und ratlos vor dem Drang der Jugend nach Unterhaltung und Vergnügen. Aber doch ist der Drang nur natürlich. Und die Eltern sollten es verstehen und diesen Drang nach Vergnügen in richtige Bahnen lenken, ihren Kindern solche Unterhaltung geben, die zu gleicher Zeit aufbaut und fördert.

Die Konferenzpräsidenten, die Gemeindepräsidenten und die Gemeindelehrer sollten durch Belehrung und Beispiel auf die Einrichtung der Familienabende hinweisen.

Wenn die Eltern mit erzieherischer Umsicht zu Werke gehen, und es verstehen, die Familienabende für ihre Kinder anziehend zu gestalten, dann wird sich die Einigkeit in der Familie stärken, der Geist des Friedens und der Eintracht wird mehr und mehr unter den Mitgliedern des Heims sein, und dadurch werden auch wir ständig besser und edler in Charakter und Tugend werden.

In den Elternklassen der Sonntagsschulen kann dieses Thema besprochen werden, und durch den Austausch gegenseitiger Erfahrungen wird noch manche Anregung gegeben werden können.

Fred Tadje, Missionspräsident.

Ein neuer Beweis für das Wort der Weisheit.

Von C. J. Cannon.

Daß es eine grundlegende, wissenschaftliche Erklärung für das uns durch Joseph Smith verkündigte „Wort der Weisheit" gibt, ist schon oft erörtert worden, und neue Versuche auf dem Gebiet, wie es in der Offenbarung behandelt und im allgemeinen besprochen wird, zeigen eine nahe Verwandtschaft mit der berühmten Lehre der Heiligen der Letzten Tage.

Im Abschnitt 89, Vers 14—17 der Lehre und Bündnisse heißt es:

> „Alles Getreide ist zum Hauptnahrungsmittel des Menschen und der Tiere bestimmt; nicht für den Menschen allein, sondern für die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und alle wilden Tiere, die auf der Erde kriechen oder laufen.
>
> Alles Getreide ist gut zur Nahrung des Menschen, wie auch die Frucht des Weinstockes und alle Früchte, die im Boden oder über dem Boden wachsen; jedoch Weizen für den Menschen, Mais für den Ochsen, Hafer für das Pferd, Roggen für das Geflügel, die Schweine und alle Tiere des Feldes, und Gerste sowie auch anderes Getreide für alle nützlichen Tiere und für milde Getränke."

Es ist aus diesen Versen zu ersehen, daß alles Getreide für Mensch und Vieh gebraucht werden kann, daß aber gewisse Getreidearten für bestimmte Tiere besser sind. Der 17. Vers sagt, daß Weizen besonders für den Menschen bestimmt ist, Mais für den Ochsen, Hafer für das Pferd und Roggen für Geflügel und Schweine.

Im Hinblick auf diese ausführliche Feststellung sind eine Reihe von Versuchen, welche auf der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Madison, Wisconsin, angestellt wurden, äußerst interessant. Es ist dadurch zwar nur ein gewisser Teil der oben erwähnten Regeln bestätigt, aber die Erfolge sind ganz entscheidend.

Schweine wurden mit einem Futtergemenge, das zum großen Teil aus Weizen bestand, gefüttert. Nach ungefähr neun Monaten fingen sie an, an Gewicht zu verlieren, konnten sich zuletzt schwer bewegen, schwer Atem holen, und litten an Muskelzuckungen. Die Bewegungszellen des Rückenmarks waren eingeschrumpft und von Flüssigkeit umgeben und schienen unter einem Druck zu liegen, was einen Zustand ergab, der dem der Beriberi, einer indischen wassersuchtartigen Krankheit mit Lähmungserscheinungen ähnlich war. Bei genannter Krankheit sind die Erscheinungen auf den Mangel an Lösbarkeit der Stoffe zurückzuführen, während bei obigen Experimenten das Gift im Weizen-Keim die Ursache war.

Obgleich bei diesem Versuch die Schweine nicht von Roggen allein ernährt wurden, um den Erfolg der Regel zu beweisen, so zeigt doch das Experiment deutlich, daß es nicht gesund für sie ist, wenn sie eine Zeit lang von Weizen allein ernährt werden.

Bei Fütterungsversuchen der Hühner mit Weizen ergab sich eine erhebliche und mit Mais eine zunehmende Sterblichkeitsziffer, obgleich in beiden Fällen die Hühner, welche am Leben blieben, gesund zu sein schienen und fruchtbare Eier legten. Es muß hier beachtet werden, daß die Sterblichkeitsziffer groß war und bei einem weiteren Versuch nur ungefähr $^5/_6$ der Tiere einschließlich der jungen Zucht, das Experiment überlebten. Darnach hat keine der Getreidearten zufriedenstellende Erfolge gebracht. In den belgischen Geflügelzuchtbetrieben ist es bräuchlich, daß das Geflügel fast ausschließlich von Roggen ernährt wird und die Erfolge sind äußerst günstig. Ohne Zweifel wird in Zukunft noch mehr auf diesem Gebiet erprobt werden und wir können die Resulate mit besonderem Interesse verfolgen. Obgleich noch keine Versuche mit der Haferfütterung bei Pferden angestellt worden sind, wird doch allgemein die Ansicht vertreten, daß dieses Getreide die beste Nahrung für die Pferde ist.

Die Versuche an Kühen sind wohl die bezeichnendsten, denn sie wurden sowohl mit Weizen wie mit Mais angestellt. Ich möchte folgende Angaben der Berichterstatter hier wiedergeben: „Bei allen Versuchen hat eine gleichmäßige Futtermischung von vorwiegend Weizengetreide und daraus gewonnenen Erzeugnissen niemals normale Kälber ergeben, während Maisfütterung immer eine kräftige Nachzucht zeigte."

Wenn nur Weizenerzeugnisse gefüttert wurden, waren die neugeborenen Kälber blind und schwach und lebten nur kurze Zeit. Es schien, als ob die Folgeerscheinungen der Weizenfütterung sich in den Kühen verstärkte, denn wenn sie nicht beim ersten Kalben zum Vorschein kamen, zeigten sie sich beim nächsten Wurf.

Andrerseits waren die Erfolge bei Maisfütterung außerordentlich groß, denn die Nachzucht ergab kräftige Kälber und in keinem Falle konnte ein anderes Resultat festgestellt werden.

Es soll aus diesen hier angeführten Resultaten nicht gefolgert werden, daß es nachteilig ist, auch andre als die speziellen Getreidesorten für spezielle Tiere zu füttern, wie sie in der Offenbarung durch Joseph Smith angeführt sind, denn es heißt: „Alles Getreide sind zur Nahrung der Menschen und Tiere bestimmt."

Die sich aus oben angeführten Versuchen ergebenden Erfolge sind nur ein deutlicher Beweis, daß die ausschließliche Ernährung mit einer einzelnen Getreideart bei der bestimmten Viehsorte unheilvolle Folgen nach sich zog, mit Ausnahme der Maisfütterung bei Kühen.

Eine Betrachtung dieser Feststellungen sollte uns mit einem stärkeren Glauben an die Inspiration Joseph Smiths und an die ihm gegebene große Offenbarung in Bezug auf das „Wort der Weisheit" erfüllen.

Verschiedenes.

Weiße Indianer. Gemäß einer Rochester-Depesche beabsichtigt die Universität dieser Stadt Dr. Hernam L. Fairchild als ihren Vertreter in der Expedition zu senden, die sich in die unerforschten Gebiete Panamas begeben will, um die Heimat eines weißen Indianerstammes zu erforschen. Es wird behauptet, daß Richard O. Marsh, der Führer der Expedition, die Existenz eines solchen Stammes entdeckt hatte, da er auf früheren Reisen mit weißen Indianern zusammengetroffen wäre. Gerüchte von weißen Indianern sind von Zeit zu Zeit aus verschiedenen Teilen Amerikas gekommen. Aber viel bemerkenswerter ist es, daß viele Indianerstämme Traditionen über ihre weißen Vorfahren und über ein „Hoitramannaland" eines „weißen Mannes Land" sich bewahrt haben. Woher kommen solche Gerüchte und Überlieferungen?

Handarbeiter werden besser bezahlt als Geistliche. Durch das geringe Gehalt gezwungen, das die Geistlichen in den Vereinigten Staaten Amerikas erhalten, und angelockt durch die „gute Bezahlung", die Handarbeitern wird, verlassen viele Geistliche die Kanzel, und üben irgend ein Handwerk aus. Zeitungsartikel in verschiedenen führenden Zeitschriften zielen darauf ab, den Kirchen die Notwendigkeit vor Augen zu stellen, den Geistlichen eine „gute Bezahlung" zu geben, da sie sonst ihren Dienst verlieren.

Rabbi Steiner dankt der Ersten Präsidentschaft. In einem Briefe an die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dankt Rabbi Adolph Steiner, der Vorsitzende des „Near East Relief Comitees" für die Stiftung von 12 500 Dollars. Durch diese Spende nimmt die Kirche Jesu Christi sozusagen 208 Waisen für ein ganzes Jahr lang in ihre Obhut.

Am 25. Dezember letzten Jahres feierte fast die ganze Christenheit der Welt Weihnachten an demselben Tag. Das wurde dadurch möglich, daß die griechische orthodoxe Kirche, welche, wie es heißt, fast den fünften Teil aller Christen umfaßt, im Mai letzten Jahres den Gebrauch des Gregorianischen Kalenders „als eine unumgängliche Notwendigkeit wegen des allgemeinen Gebrauches" einführte. In den Ländern, in denen diese Kirche die vorherrschende ist, war der sogenannte julianische Kalender, der von Cäsar eingeführt wurde, noch im Gebrauch. Dem julianischen Kalender gemäß fiel die Geburt Christi dreizehn Tage später als der fünfundzwanzigste Dezember. Die Änderung wurde einfach auf die Weise vorgenommen, daß man die ersten dreizehn Tage im Oktober fallen ließ.

Durch Offenbarung in den letzten Tagen wissen wir, daß noch eine andre Änderung gemacht werden muß, nicht im Kalender, sondern im Tag, ehe die Christenheit die Geburt Christi wirklich an dem Tage feiert, an dem sie eigentlich stattfand.

Die Welthirchenbewegung. Durch den Krieg wurde die Frage in den Gemütern denkender Menschen wachgerufen, ob es nicht möglich sei, eine gemeinsame Aktionsbasis für alle Kirchen der Welt zu finden. Es handelte sich sozusagen um die Gründung einer Welthirche, in der alle Religionsparteien vereinigt sein sollten. Das Programm, das zu dieser Kirchenvereinigung ausgearbeitet worden war, machte die Zusammenbringung einer Summe von einer Million Dollar notwendig, von der etwas mehr als dreihunderttausend im Jahre 1920 zusammengebracht werden sollten. Aber die Bewegung mußte aufgegeben werden, weil anstatt der verlangten Summe nur etwas mehr als einhundertsiebzigtausend Dollar aufgebracht worden waren. Vor einigen Wochen sind dann die Überreste dieses mit so glänzenden Aussichten beginnenden Unternehmens aufgelöst worden. Es braucht etwas anderes als Geld und guten Willen, um eine Welthirche zu gründen. Eine Welthirche kann nur dann zustandekommen, wenn das wahre, ursprüngliche Evangelium gepredigt wird.

In der Brigham Young-Universität in Provo, Utah wurde, wie gewöhnlich, so auch dieses Jahr die sogenannte Führerschaftswoche für die Kirchenarbeiter abgehalten. Unter vielen andern bemerkenswerten, mit diesem Anlaß verknüpften Ereignissen ist besonders die Anwesenheit und Teilnahme des bekannten Erziehers Dr. Winship zu erwähnen, der zu den versammelten Teilnehmern der Führerschaftswoche sprach. In seinen Ausführungen sagte er unter andrem: „Ich kenne keine andre Kirche, deren Führer ihr Volk zusammenrufen und ihm sagen, was sie von ihm denken." Durch Geschichten und Beispiele zeigte Dr. Winship, daß die Mormonenreligion praktisch sei und in den Heimstätten der Heiligen der Letzten Tage in die Tat umgesetzt werde. Dr. Winship sagte, daß er schon vor vielen Jahren Utah besucht habe und persönlich mit Brigham Young bekannt gewesen sei. Wohl kein Mann außerhalb unsrer Kirche hat soviel Gutes und Lobenswertes über die Mormonen gesagt, als Dr. Winship.

Gegenwärtig sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 333 702 Indianer. Davon sind 3048 in Utah. Der Staat, der die meisten Indianer hat, heißt Oklahoma, mit 119 101.

Utah hat einen Flächeninhalt von ungefähr 213 678 qkm und eine Einwohnerzahl von 449 446.

Da etliche der Meinung sind, daß in Utah nur Mormonen seien, möchten wir hier anführen, daß der Kirchenbericht von 1916 uns erklärt, daß damals Utah von 10 000 römischen Katholiken, 1 848 Methodisten, 1 305 Baptisten, 1 616 Congregationalisten, 254 Presbytianern, 1 469 Episkopalprotestanten und 257 719 Mormonen bewohnt wurde.

Aus der Mission.

Frankfurt a. M. Unter dem Vorsitz des Konferenzpräsidenten Le Roi B. Gardner fand in Anwesenheit von Missionspräsident Tadje und Schwester Tadje am 6. Januar eine Konferenz statt. Am Vorabend erstatteten die sechs anwesenden Gemeindepräsidenten der Konferenz ihre Berichte, welche auf eine erfreuliche Ernte in der nächsten Zukunft schließen ließen. Ältester Behrens, der Präs. Tadje begleitet hatte, sprach über seine Erfahrungen im Missionsfeld, worauf Präs. Tadje auf unsre Pflichten hinwies, das Evangelium zu einer Standarte zu machen. Anschließend erörterte er die Verdammungswürdigkeit eines alten Übels, des Klatsches.

Am nächsten Morgen fand die Sonntagsschule statt. Nach dem üblichen Verlauf gaben Kinder der beiden Frankfurter Gemeinden ein nettes Programm. Anschließend sprach Präs. Tadje Worte der Ermahnung und Zuversicht und Schwester Tadje erwähnte daß es notwendig sei, in Reinheit und im Gehorsam zum Evangelium zu leben. Gegen 4 Uhr wurde die Hauptversammlung der Konferenz eröffnet. Ältester Gardner sprach über den Zweck des Mormonismus in allen Lebenslagen, der die Worte bezeugen müsse „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Ältester Middleton erwähnte, daß die Bibel das Dasein Christi als Gottes Sohn beweise, und die Wissenschaft es nicht leugne, sodaß kein Grund vorhanden wäre, nicht an Sein Evangelium zu glauben. Ältester Behrens sprach über die Bedeutung des 1. und 2. Glaubensartikels, ihm folgte Präsident Tadje als Hauptredner. In seiner Ansprache erwähnte er die Wiederherstellung, des in verschiedenen Zeitaltern schon vorhanden gewesenen Evangeliums, das die Menschen so oft verwarfen, wie die Propheten und Christus selbst verworfen wurden. Ebenso erging es Joseph Smith, welcher von Gott selbst die Vollmacht und Autorität empfing, die auch auf seine Nachfolger bis heute übertragen worden ist. Wir haben die Pflicht, diese Wahrheit der Menschheit zu bringen, denn wenn die Welt den Propheten Gottes nicht glaubt, werden die Strafgerichte über sie hereinbrechen. Deshalb ergeht von neuem der Ruf „tut Buße" an die Menschheit. Es waren nahezu 400 Personen anwesend, welche den Geist des Herrn über dieser Versammlung fühlten. Die guten musikalischen Darbietungen trugen mit dazu bei, die Herzen der Freunde für die Botschaft empfänglich zu machen. Im Lokal der Westgemeinde fand abends um ½8 Uhr ein Programmabend statt, gelegentlich dessen Schwester Tadje beherzigenswerte Worte über den Wert und die Arbeit im Frauenhilfsverein sprach, und Präsident Tadje das Gebet als unentbehrliche Hilfe bei unsern verschiedenen Arbeiten sowie im Kampfe gegen die Versuchung erwähnte.

Essen. Die verschiedenen Versammlungen der kürzlich neuorganisierten Kölner Konferenz am Samstag, den 12., Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Januar in Essen zeigten den Geist der Begeisterung über den Fortschritt im Werk des Herrn vonseiten der Mitglieder und der Missionare, sowie das Interesse an der Wahrheit vonseiten der Freunde. Es waren Besucher aus Buer, Herne, Elberfeld, Barmen, Köln, Dortmund, Benrath und Düsseldorf zugegen. In Anwesenheit von Präsident Fred Tadje und Konferenzpräsident Clyde H. Wilcox gaben unter den 22 Missionaren die Gemeindepräsidenten und präsidierenden Ältesten ihre Berichte, aus denen die Einigkeit unter der Priesterschaft und die einheitliche Arbeit besonders ersichtlich waren. Nachdem Ältester Dean Dinwooden kurz über die Verantwortung der Träger des Priestertums gesprochen hatte, führte Präsident Tadje an Hand gutgewählter Beispiele aus, wie wertvoll das Priestertum mit seinen Vorrechten und Gelegenheiten sei und wie die Träger desselben es durch ein gerechtes und reines Leben ehren müßten, damit es ihnen die erwünschten Segnungen bringen kann. In der Sonntagsschule folgte nach dem üblichen Verlauf eine Ansprache des Ältesten Cecil Pollard über die Wiederherstellung der Kirche auf Grund eines ernsten Gebets und des Wunsches, dem Herrn zu dienen. Darauf erklärte Präsident Tadje unter Erwähnung des biblischen Beispiels der vier hebräischen Kinder, daß es wünschenswert sei, dem Wort der Weisheit gehorsam zu sein und ein bescheidenes Leben zu führen.

Die Nachmittagsversammlung wurde von Präsident Wilcox eröffnet, welcher betonte, welches Vorrecht es sei, das Reich Gottes wieder auf Erden zu haben und zu wissen, wie wir es erobern können. Präsident Tadje sprach darauf über Autorität in der Kirche in den Tagen der Apostel und heute, und gab ein Zeugnis von dem Dasein eines lebendigen Gottes, von der Göttlichkeit Christi und der Mission des Propheten Joseph Smith. In der Abendversammlung, welche zur

Hälfte von Freunden besucht war, erklärte Ältester Glen van Wagenen die Notwendigkeit fortlaufender Offenbarungen. Hierauf sprach Präsident Tadje über die Notwendigkeit eines lebendigen Glaubens. Er erklärte die Unzulänglichkeit eines passiven Glaubens an dem Beispiel des passiven Widerstands im Ruhrgebiet, und wie notwendig es sei, „Täter des Worts und nicht Hörer allein" zu sein. Er betonte, daß es erforderlich sei, Buße zu tun, sich taufen zu lassen durch bevollmächtigte Diener des Herrn und immer bereit zu sein, unsern Heiland zu empfangen. Die Missionarversammlung am folgenden Tag war wiederum reichlich vom Geist des Herrn gesegnet, und die Belehrungen, welche Präsident Tadje den Missionaren gab, jeden Tag in harter Arbeit sich der Pflicht und der Verantwortung im Dienste des Herrn bewußt zu sein, und viele andere gute Ratschläge verfehlten nicht ihre Wirkung. Er tat außerdem der Notwendigkeit der Stadtmissions-Arbeit Erwähnung, die sobald als möglich begonnen werden soll, und verwies auf die Macht des Gebets und Glaubens und die Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls. In sämtlichen Versammlungen war der Geist des Herrn so reichlich zu verspüren, daß Mitglieder, Freunde und Missionare dem nächsten Besuch des Missionspräsidenten in der Kölner Konferenz mit Erwartung entgegensehen.

Angekommen. Seit unsrer letzten Veröffentlichung im Stern sind die folgenden Brüder aus Zion angekommen und haben ihre Arbeit in den ihnen zugewiesenen Missionsfeldern bereits begonnen: Albert E. Feinauer aus Montpelier (Idaho); Milton L. Leishman aus Baker (Oregon). Bruder Feinauer wird der Hannoverschen Konferenz zugeteilt werden und Bruder Leishman in der Leipziger Konferenz arbeiten. — Ältester Franklin A. Smith aus Rexburg (Idaho) kam ebenfalls im Missionsfelde an und ist der Königsberger Konferenz zugeteilt worden.

Entlassen. Ältester Henry Behrens ist nach treuerfüllter Mission ehrenvoll entlassen worden und hat bereits seine Heimreise nach Zion angetreten. Bruder Behrens leitete zuletzt die Gemeinde in Stettin. — Ältester Walter Pietsch, der zuletzt in Breslau arbeitete, wurde ebenfalls ehrenvoll entlassen. Ältester Rosenhan wurde nach treuerfüllter Mission ehrenvoll entlassen.

Todesanzeigen.

Bern. Nach langjährigem treuem Wirken im Werke des Herrn starb hier Schwester Ida Rindlisbacher. Nachdem sie sich durch einen Fall ernstlich verletzt hatte, starb sie unter großen Schmerzen am 16. November letzten Jahres.

Leipzig-Zentrum. Schwester Emma Schuler starb hier am 17. Januar. Die Verstorbene machte am 5. November 1921 einen Bund mit dem Herrn. Die Beerdigungsfeierlichkeiten wurden vom Gemeindepräsidenten Virgil Norton geleitet.

Essen. Schwester Elsa Lau starb hier am Morgen des 6. Februar an Tuberkulose. Sie war, soweit es ihre Gesundheit erlaubte, immer ein tätiges eifriges Mitglied der Kirche, stets für andere, durch ihre Reinheit des Herzens und ihre Handlungen ein Beispiel.

Inhalt:

Ansprache des Präsident. Ch. W. Penrose 49
Präsident Brigham Young's Mission nach England 54
Familienabende 58
Ein neuer Beweis für das Wort der Weisheit 60
Verschiedenes 62
Aus der Mission 63
Todesanzeigen 64

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 1.60 Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.